

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 82 (1956)
Heft: 13

Artikel: Die Schotten
Autor: Tabori, Paul
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-495528>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

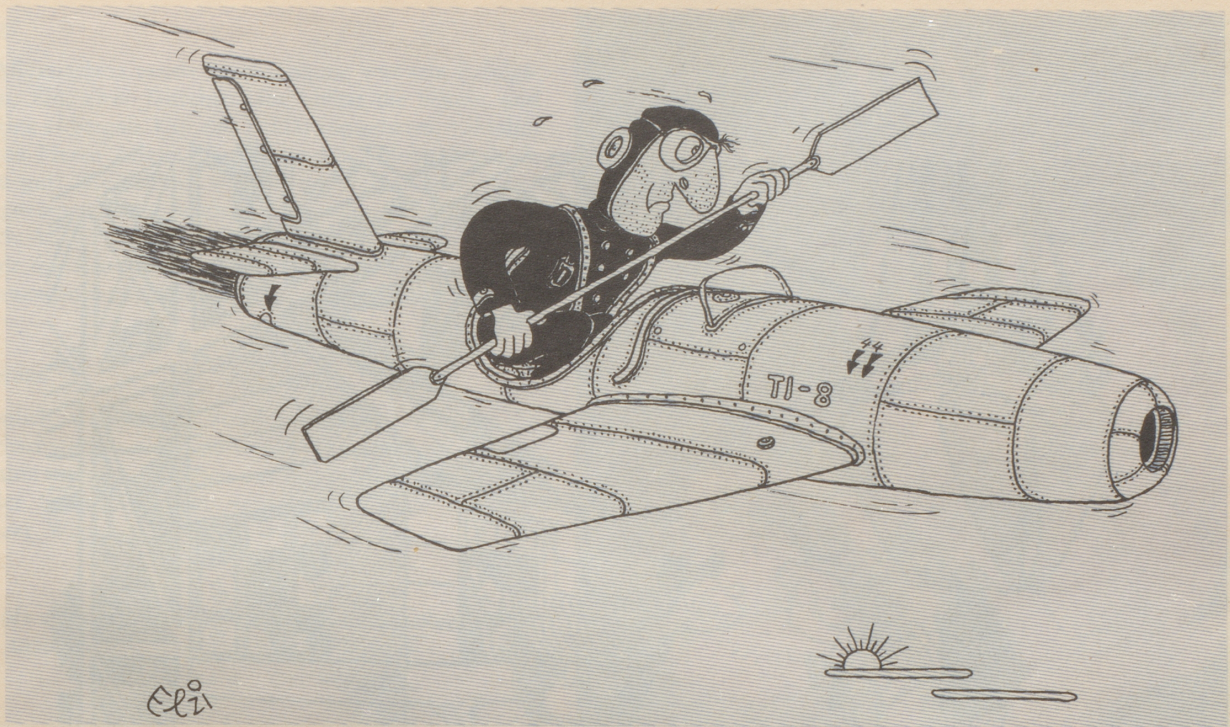
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Den Mangel an Bewegung auszugleichen — — —

Die Schotten

Der Schotte war ein reicher Mann geworden, ein sehr reicher Mann, und da ihm seine Frau ewig damit in den Ohren lag, beschloß er, sich malen zu lassen, und zwar ein lebensgroßes Bild im Tartan des Clans.

Der Maler, natürlich ein sehr berühmter, wußte, wie es mit den Finanzen des Schotten bestellt war, und verlangte fünfhundert Pfund.

«Fünfhundert Pfund!» schrie der Schotte entsetzt. «Das ist ja der reinste Raub!» Und er begann zu handeln, zu feilschen, doch der Maler ließ sich nicht rühren. Da machte der Schotte einen letzten Versuch:

«Und was ... was würden Sie nachlassen, wenn ich selber die Leinwand stelle?»

★

Ein Ehepaar in Glasgow erwartet nach langer Pause Familienzuwachs. Zwei Kinder sind bereits vorhanden: die vierzehnjährige Meg und der zwölfjährige Sandy.

Der Vater, ein altmodischer Herr, sendet das Mädchen einige Wochen vor dem glücklichen Ereignis zu Verwandten aufs Land.

«Der Bub kann bleiben», beruhigt er sich und seine Frau. «Er ist ja noch ein Kind.» Als zur rechten Zeit ein kräftiges Knäblein das Licht der Welt erblickt, entwirft der Vater ein langes, umständliches Te-

legramm, um seine Tochter wissen zu lassen: «Der Storch hat uns besucht und dir einen kleinen Bruder gebracht.»

Mit diesem Telegramm schickt er Sandy zur Post, der dem Vater acht Schillinge zurückbringt.

«Was ist das?» fragt der Vater erstaunt. «Das Geld, das ich auf der Post zurückbekommen habe.»

«Wieso denn? Ich habe dir doch genau so viel mitgegeben, wie das Telegramm gekostet hat!»

«Ja, aber ich fand, das sei doch die reinste Verschwendung, so viele Worte zu telegraphieren, und da habe ich den Text abgekürzt und an Meg telegraphiert: «Wette gewonnen. Ein Bub. Sandy.»»

★

Der Schotte fährt nach Amerika. Einer seiner besten Freunde, ein Engländer, kommt in Verlegenheit und kabelt dem Schotten, er möge ihm doch Geld überweisen. Daraufhin kommt die Antwort: «Dein Telegramm leider nicht erhalten.»

★

Der Schotte diktiert einen Geschäftsbrief: «Sie teilen uns mit, daß Sie Ihre Rech-

nung erst begleichen wollen, wenn wir unsere Schuld bei Ihnen beglichen haben. Wir bedauern aufrichtig, doch ist es uns unmöglich, uns auf so unsichere Zahlungstermine einzulassen.»

★

Der kleine Schotte unterbricht sein Geschrei.

«Mutter, gib mir einen Schilling, und ich werde nicht mehr schreien.»

«Nein, nein, Johnnie, schrei nur ruhig weiter – ich finde es sehr unterhaltend.»

«Dann gib mir einen Schilling dafür, daß ich dich unterhalte!»

★

In einer kleinen schottischen Stadt brach ein Feuer aus; zwei Häuser standen lichterloh in Flammen. Selbstverständlich war auch der Bürgermeister zur Stelle und zollt der Feuerwehr das höchste Lob. Dann aber winkt er dem Laternenanzünder des Städtchens:

«Sie sind der unzuverlässigste Mensch, der mir je begegnet ist ... So wenig kennen Sie Ihre Pflicht?!»

«Ja .. aber ..» stottert der Arme. «W-was habe ich mir denn zuschulden kommen lassen?»

«Was Sie sich zuschulden kommen gelassen haben?! Das fragen Sie noch? Stehen da herum und glotzen das Feuer an, statt die Laternen auszulöschen? Ist es etwa nicht hell genug, wenn zwei Häuser brennen?!»

(mitgeteilt von Paul Tabori)

Preiswert, gut und rasch
Braustube Hürlimann
Bahnhofplatz Zürich